A Anfragen an Kreuz und Sühne

Matthias C. Wolff, M. Th.

Das Kreuz ist das zentrale Symbol des Christentums. In ihm konzentriert sich buchstäblich das Heilsgeschehen, in dem sich Gott in Christus der Welt zuwendet und ihre Erlösung bewirkt. Unter „Kreuz" in diesem Zusammenhang verstehen wir den stellvertretenden Sühnetod Jesu Christi und den Ereignisverbund von Kenosis, Inkarnation, Thanatos und Anastasis (Erniedrigung, Menschwerdung, Tod und Auferstehung; Phil 2,5-11).

Das „Wort vom Kreuz" steht von Anfang an im Mittelpunkt der christlichen Verkündigung. Es hat einige Jahrhunderte gedauert, bis sich das Kreuz als Symbol oder Kunstgegenstand herauskristallisiert hatte. Sehr alte frühchristliche Darstellungen zeigen den Fisch, den guten Hirten oder XP, die griechischen Buchstaben *„chi"* und *„rho"* als Abkürzung für *„Christos"*. Im Zuge der Hellenisierung des Christentums in den ersten Jahrhunderten standen zunächst andere theologische Themen wie Trinität oder der Logosbegriff im Vordergrund.

Das allererste bekannte Kruzifix ist eine eselköpfige Spottzeichnung in den Steinen einer Kaserne in Rom, mit der Legionäre um 200 n. Chr. anscheinend einen Kameraden verhöhnten, der Christ war. Die bildliche Darstellung des Kreuzes oder gar des Gekreuzigten, insbesondere die Entdeckung des Kreuzes als Kunstobjekt scheint sich erst nach der Abschaffung der Kreuzigung 320 als Todesstrafe

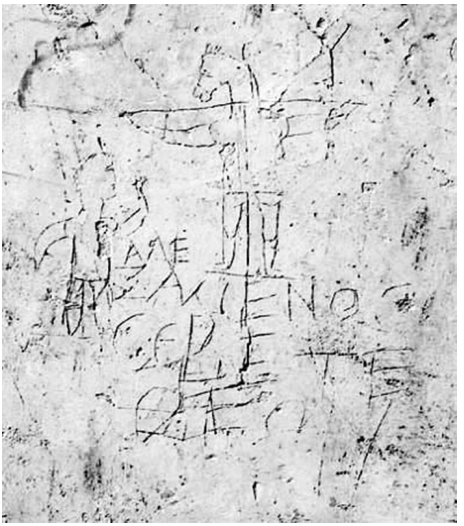


Abb. 1: „Alexamenos betet seinen Gott an."

durch Konstantin im Westen des Römischen Reiches verbreitet zu haben, als es niemanden mehr gab, der je eine Kreuzigung erlebt hatte. Erst 431, auf dem Konzil zu Ephesus, wurde das Kreuz offiziell als christliches Symbol anerkannt.

I Warum dieses Thema?

Das Kreuz – Tod und Auferstehung Christi – ist nach biblischer Darstellung Dreh- und Angelpunkt der Weltgeschichte. Es steht nicht nur im Zentrum christlicher Verkündigung, sondern ist auch weltgeschichtliche Zeitenwende mit ewiger und kosmischer Bedeutung, wofür die Einteilung der Geschichte in eine Zeit *vor Christus* und *nach Christus* fast noch das geringste, wenngleich auch ein symbolträchtiges Zeichen ist. Die Dimension dieses Geschehens gedanklich und sprachlich zu erfassen, ist selbst für die inspirierten Verfasser der Heiligen Schrift eine Herausforderung, der sie sich in verschiedenen Bildern nähern. Keines dieser Bilder kann dabei die ganze Breite und Gedankentiefe des Erlösungswerkes ausloten, und manche Konnotationen des einen oder anderen Bildes können isoliert betrachtet sogar zu Missverständnissen führen. Doch in der Gesamtheit des biblischen Zeugnisses entsteht ein Panorama, das Gottes Handeln mit den Menschen verdeutlicht und zeigt, wie sehr ihm an einer Wiederherstellung der Beziehung gelegen ist. Es wird aber kaum möglich sein, *ein* Gesamtbild zu zeichnen, das jedes Detail klärt, alle Spannungen ausbügelt und jede Unklarheit beseitigt.

Der biblische Opfer- oder Sühnegedanke sei nun heute nicht mehr zu vermitteln, hört man vermehrt. Vor allem die Vorstellung eines zornigen Gottes, der eines blutigen Opfers bedürfe, passe weder in unsere Zeit noch zu dem Bild eines liebenden Gottes, das im Neuen Testament gezeichnet werde. Anstößig ist dabei sowohl der Gedanke, dass ich – der einzelne – einen Stellvertreter brauche, um nicht an meiner Sünde zugrunde zu gehen, als auch die Vorstellung eines Gottes, der überhaupt eines derartig

brutalen Opfers bedürfe und diese Grausamkeit auch noch an seinem eigenen Sohne vollziehe. Muss diese Kritik zu einer Neuinterpretation des Kreuzes führen, um dem Menschen von heute das Heilsgeschehen angemessen erklären zu können?

Dass die Botschaft vom Kreuz anstößig ist und auf Ablehnung stößt, ist eine Beobachtung, die schon Paulus machen musste (1Kor 1,23-24). Nicht erst dem heutigen Leser ist die Vorstellung, der Foltertod eines galiläischen Bauarbeiters im ersten Jahrhundert habe etwas mit seinem Leben zu tun, könne ihn „retten", ja, könne gar die Welt mit all ihren Missständen „erlösen", fremd. Erst recht im Zuge der zunehmenden Säkularisierung in unserer Kultur ist die Rede vom Kreuzestod Christi als stellvertretendem Sühneopfer zunehmend missverständlich und fragwürdig geworden. Dabei denken wir nicht nur an Fußballvereine, die aus Liebe zu ihren arabischen Sponsoren das Kreuz aus ihren Wappen entfernen[1] oder an Tourismusagenturen, die in Erwartung muslimischer Gäste Gipfelkreuze aus ihren Bildbroschüren wegretuschieren[2].

Auch in der christlichen Theologie wird die Rede vom Kreuz umgedeutet oder in ihren klassischen Deutungen abgelehnt.

II Was genau ist der Streitpunkt?

Das Kreuz war schon immer Gegenstand von Diskussionen und Kontroversen und hat auch nach Jahrhunderten nichts von seiner Irritationskraft eingebüßt. Selbst in der Vergangenheit gab es nicht das Versöhnungsverständnis – genausowenig wie es den den heutigen Menschen gibt, für den diese Vorstellung nicht mehr akzeptabel sei. Es lassen sich aber einige theologische Grundkonstanten festhalten, die das Versöhnungsverständnis

1 https://www.spiegel.de/sport/fussball/fussball-real-madrid-entfernt-fuer-bank-kreuz-aus-dem-wappen-a-1005268.html [Aufgerufen am 06.03.2023].

2 https://www.sueddeutsche.de/bayern/diskussion-um-zugspitz-werbung-das-ist-der-gipfel-1.1440890 [Aufgerufen am 06.03.2023].

über die Jahrhunderte geprägt haben, und zwar konfessionsübergreifend in katholischen und reformierten Kirchen.

Zu nennen sind hier:

- Die Erlösungsnotwendigkeit des Menschen, die Gefallenheit der Schöpfung, die Sündenverderbtheit der ganzen Menschheit. Hier wird besonders auf die augustinische Erbsündenlehre zurückgegriffen.
- Die Vorstellung eines gerechten und heiligen Gottes, dessen berechtigter Zorn durch ein Opfer abgewendet werden müsse. Hier wirkt v. a. die Satisfaktionslehre Anselm von Canterburys nach.
- Die Stellvertretung Jesu Christi, der *pro nobis* starb (Röm 5,6,8,32; Eph 5,2; 1Tim 5,10; Tit 2,14; 1Petr 3,18; vgl. Mk 14,24), wobei das *„für uns"* sowohl *„zu unseren Gunsten"* als auch – noch stärker – *„an unserer Stelle"* bedeutet. *„Das Bekenntnis, dass Christus für uns und unsere Sünden gestorben ist, findet sich in Schrift und Tradition, es ist im liturgischen Gebet der Kirche präsent und bildet eine ökumenische Brücke zur reformatorischen Tradition"*, fasst der katholische Theologe Jan-Heiner Tück zusammen.[3]

Selbstverständlich bilden diese Eckpunkte nicht die Breite der kirchenhistorischen Versöhnungsverständnisse ab. Doch sie zeigen Kernaspekte, die sowohl in katholischen als auch in evangelischen, evangelikalen und pentekostalen Traditionen eine Rolle spielen, weswegen sich – der Einfachheit halber – von „klassischer Versöhnungslehre" sprechen lässt. Die Eckpunkte drücken auch das aus, worauf sich die Kritik heutzutage konzentriert.

[3] Striet / Tück: Erlösung auf Golgotha?, 36.
Hinweis des Autors: Die bibliografischen Angaben zu diesem Teil finden sich am Ende von Teil C, ab Seite 98.